

Agenda

Macht des Zweifels

Von Regula Stämpfli



Lobbywatch.ch sorgt für mehr Transparenz in der Schweizer Politik. Alle Verwaltungsratsmandate, Sponsoring durch Dritte und Zusatzeinkünfte werden mit den Gesetzestwürfen der einheimisch Politisierenden korreliert: «Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.» Dies gilt

auch für Religionsposten, und spätestens seit der höchste Muslim der Schweiz erst kürzlich «Erdogan die Ehre» erwies (*Tages-Anzeiger*), ist die Lobbyfrage bei muslimischen Verbänden, Interessenorganisationen und Mandaten gestellt.

Als der französische Journalist David Thomson 2014 vor dem hausgemachten Jihadismus warnte, indem er auf die direkte Verbindung von Moscheen und Mordtourismus hinwies, wurde er als Unterstützer rechtspopulistischer Parteien ausgelacht. 2017 wird nicht mehr gelacht, sondern man hört David Thomson gebannt zu. In «Les Revenants» (die Rückkehrer) erzählt er, wie die Generation IS, selbst nach islamischen Söldnerdiensten in anderen Ländern, an ihrer Mordideologie festhalten. Die 22-jährige Lena nennt den Anschlag auf *Charlie Hebdo* den «glücklichsten Moment ihres Lebens».

Dies zeigt, dass die Öffentlichkeit inklusive Beschwören der Demokratie für die religiösen Ideologen genauso nützlich sind wie die toten Schweine in britischen Eliteschulen. Hier muss die Diskussion ansetzen. Denn die Debatte um die Rolle des Islams ist Dreh- und Angelpunkt aller politischer Zukünfte, siehe Erdogan. Die meisten Intellektuellen sind immer noch davon überzeugt, dass die Frauenhasser, Vergewaltiger und Kopf-ab-Bärte nichts anderes als nihilistische Terrorführer sind. Sie meinen, der Islam sei «nur» Mittel zum Zweck, und wer den Terror monokausal auf die Religion zurückführe, sei vor allem rassistisch. Erstaunlicherweise geht dabei ausgerechnet Michel Foucault vergessen. Dabei analysiert der französische Soziologe eindrücklich, wie effizient Ideologien sind, die sich im Körper verankern: Sei dies durch Kleidervorschriften, Essrituale, gemeinsames Beten und Erzählen. Wer die religiöse Fundierung jeder Gewalttat banalisiert, hat deshalb nichts von der Kraft von Fiktionen verstanden. Erst wer erkennt, dass auch Kleidervorschriften dazu dienen, unmenschliche Ideologien im Körper zu verankern, wird die Gegenwart und ihre Inszenierung samt Debatten mit grosser Erschütterung erkennen.

Literarisch sind diese Zusammenhänge schon längst bekannt, nur die Politikwissenschaft hinkt hinterher. Es ist der Zweifel, der Menschen weiterbringt. Deshalb sollte man religiöse Körpervorschriften nicht einfach unkommentiert stehen lassen. Zweifel, Gegenrede und Auseinandersetzung müssen viel häufiger stattfinden. Denn Herrschaft inszeniert sich nie nur öffentlich, sondern sie schleicht sich in den eigenen Kopf und in den eigenen Körper ein. Ohne fest verankerte Unterwerfungsideologie wäre es Erdogan nie gelungen, innert kürzester Zeit seine Gefängnisse mit Journalistinnen, Schriftstellerinnen, Professorinnen, Richtern et cetera zu füllen.

Lobbywatch.ch ist dazu da, die Gefahren für die Demokratie im Innern aufzuzeigen. Höchste Zeit, Informationen über die Vernetzung zwischen Autokratien, fundamentalistischen Religionen und Personen mit halb öffentlichen und öffentlichen Aufgaben ähnlich zu veröffentlichen. Wie meinte Gottfried Locher zum *Tagi*, als er auf die Teilnahme seines Vize am Werbegipfel für Erdogan in Istanbul im «Schweizerischen Rat der Religionen» angesprochen wurde? «Ich erwarte, dass die Spitzenvertreter der muslimischen Verbände politisch strikt neutral bleiben.» (*Tages-Anzeiger*) Passt.

Brexit-Marathon

Lehrstück für Bern

Von Pierre Heumann

Während Bundespräsidentin Doris Leuthard und Aussenminister Didier Burkhalter Verhandlungen über ein Rahmenabkommen mit der Union vorantreiben, geht Premierministerin Theresa May in London den umgekehrten Weg. Sie verhandelt über die Scheidung von der EU.

Für die Schweiz sind die Brexit-Gespräche von Interesse, weil sie zeigen, wie die EU ihre Verhandlungspartner einschüchtern will und wie die Briten darauf reagieren wollen. Die EU tritt gegenüber London hart auf, stellt hohe Forderungen, provoziert. London müsse für die Scheidung zunächst einmal 60 Milliarden Euro zahlen. Erst danach könne man über die künftigen Handelsverträge verhandeln. Unterstützt wird diese Position in mehreren Hauptstädten der EU, unter anderem in Berlin, Paris und Rom.

Die EU droht zudem, das Finanzzentrum London kaltzustellen. Die Union würde sich damit freilich mehr schaden als den Engländern, ist EU-Skeptiker Allister Heath, Wirtschaftsjournalist beim *Telegraph*, überzeugt. Die Folge wäre eine Finanzkrise, an der niemand in Europa ein Interesse haben kann.

Aber so selbstsicher die EU auch auftreten mag: Eigentlich verfügt London über die besseren Karten im Verhandlungsmarathon, der Ende März begonnen hat und zwei Jahre dauern soll. Aus mehreren Gründen müsse und könne May im Poker mit der EU selbstsicher auftreten, schrieb Heath neulich. Die EU verhält sich so, schreibt er, als wäre sie stark und geeint. Das Gegenteil sei der Fall. Die EU sei am Rande des Abgrunds. May wisse das und sollte die Schwäche der Union zugunsten Grossbritanniens ausnutzen.

Wegen der Krise der Union verhandelt Brüssel aus einer Position der Schwäche, überspielt das aber mit Arroganz. Es ist zudem möglich, dass in diesem Jahr weitere EU-kritische Politiker an die Spitze gewählt werden – zum Beispiel in Frankreich, Italien, Griechenland oder in osteuropäischen Ländern. Die Annahme, dass danach in Brüssel neue Austrittsgesuche deponiert werden, ist durchaus realistisch.

Um dem EU-Verhandlungsbluff zu trotzen, haben die Briten gute ökonomische Voraussetzungen. Ihre Wirtschaft ist stark. Auch nach dem Brexit-Entscheid im Juni ist sie auf Wachstumskurs.

Hick-up

Basler Alchemie und wissenschaftlich Pasta kochen

Von Martin Hicklin

Am Sonntag hat sie zu ihrem 253. Fünf-Tage-Meeting nach San Francisco gerufen. Und jedes Mal, wenn die American Chemical Society (ACS) als grösste wissenschaftliche Organisation mit 157'000 Mitgliedern einlädt, rücken Tausende an. Auch wenn dieses Mal die neuen Visahürden offenbar Ärger machen. Auch Basel ist in Kalifornien vertreten. Chemieprofessor Anatole von Lilienfeld von der Universität Basel wird gar über Alchemie vortragen. Allerdings wird die Rede nicht von rauchenden Retorten und Tiegeln aus Paracelsus' Zeiten sein, sondern davon, wie man mithilfe von Berechnungen und quantenmechanischen Überlegungen unter schier unendlich vielen Möglichkeiten bisher unbekannte chemische Bindungen und Kombinationen findet. Kopf und Computer sind heute die Retorten, neue nützliche Stoffe das Gold. Das Einzige, was raucht, sind da vielleicht die Köpfe.

Das Interesse am Monstertag wird breit gefördert. Schon im Voraus kündigt ein Strauss von Vorausmitteilungen Vorträge über nützlich erscheinende Geistesblitze und angewandte Chemie an. Die ACS als «chemische» Gesellschaft tut auch durchs Jahr einiges, um der Öffentlichkeit der Chemie grossen Nutzen vorzustellen. So ist

Die Warnungen der Brexit-Gegner, ein Nein zur EU würde schwerwiegende Folgen haben, haben sich bisher nicht bewahrheitet. Die Konjunktur lief im vergangenen Jahr besser als in den USA. Die Arbeitslosenquote ist so tief wie seit vier Jahrzehnten nicht mehr. Weltweit sind die Briten gesuchte Handelspartner. Auch wenn es im Gefolge des EU-Austritts zu Turbulenzen kommen sollte: Britannien sei stark genug, um diese weg-zustecken, ist Heath überzeugt. Angesichts der Lage der EU ist es eher unwahrscheinlich, dass Brüssel jetzt einen Handelskrieg anzettelt. Auch die EU würde dabei verlieren.

Die EU geht nicht als homogene Gemeinschaft mit identischen Interessen in die Scheidungsgespräche. Die EU-Unterhändler werden grösste Mühe haben, wichtige Mitgliedstaaten auf eine einheitlich-aggressive Linie gegenüber London einzuschwören. So profitieren osteuropäische Staaten stark von den Rücküberweisungen ihrer

Wegen der Krise der Union verhandelt Brüssel aus einer Position der Schwäche, überspielt das aber mit Arroganz.

Bürger, die in Grossbritannien arbeiten. Polen, zunehmend auch Bulgaren und Rumänen, schicken jährlich mehrere Milliarden Euro in ihre Heimat – eine wichtige Quelle für Deviseneinnahmen. Wenn Brüssel mit London über das künftige Verhältnis diskutiert, könnten sich osteuropäische Regierungen als effiziente Lobby für die Briten einsetzen – aus Eigeninteresse.

Im Wirtschaftsblog der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* bezeichnet Patrick Welter den Brexit sogar als «Glücksfall». Europa sei wegen seiner Vielfalt reich geworden, nicht wegen seiner Einheit. Europäer sei es, einen Wettbewerb um die beste Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen zu veranstalten. Das sei das wahre Erfolgsrezept Europas. Wie wenig die EU vom so verstandenen Konkurrenzverfahren hält, zeigt sie mit ihrer Reaktion auf den Entscheid der Briten, sich dem globalen Wettbewerb zu stellen. Diese Arroganz gegenüber dem freien Wettstreit müsste ein Lehrstück für Leuthard und Burkhalter sein.

Randnotiz

Ein Wechsel schlägt hohe Wellen

Von Sebastian Briellmann

Nach der Bekanntgabe vergingen nur wenige Minuten, bis auf den Onlineplattformen diverser Schweizer Zeitungen erste Analysen und Kommentare veröffentlicht wurden. Die Ankündigung, dass Sportmoderatorin Steffi Buchli nach 14 Jahren das *Schweizer Fernsehen* verlässt und zum neuen Sportsender *MySports* der Kabelnetzbetreiberin UPC wechselt, beschäftigte die Medien, sorgte für Gesprächsstoff. Wenn Steffi Buchli involviert ist, ist alles Thema. Egal um was es geht.

Die 38-Jährige polarisiert. Was wurde schon debattiert über ihre Frisur, ihre Haarfarbe, ihren tätowierten Rücken und über ihre offensive Zurschaustellung der eigenen Schwangerschaft.

Warum aber wurde nie so viel über ihre Qualitäten gesprochen, über die Stärken und die Schwächen auch? Schliesslich ist sie ein Aushängeschild beim *SRF*. Doch dieses Level, eine faire und kritische Betrachtung des Schaffens, war ihr selten vergönnt. Eher sah sie sich im Internet Shitstorms ausgeliefert, musste wüste Anfeindungen über sich ergehen lassen.

Die hohen Wellen, die Buchlis berufliche Veränderung nun schlägt: Sie sind das grösste Kompliment für ihre Arbeit. Denn wer hat sich schon dafür interessiert, als Sportkommentator Dani Wyler – auch keine unbekannte Figur – vor ein paar Monaten das Studio am Leutschenbach in Richtung *Teleclub* verliess? Eben ...

Voraussichtlich im Sommer wird Buchli ihren neuen Job antreten und sich bei *MySports* als Programmleiterin und Moderatorin hauptsächlich um ihre Lieblingssportart kümmern: Eishockey. Der Privatsender hat sich die Übertragungsrechte ab der kommenden Saison für teures Geld vom Schweizer Eishockeyverband gesichert. Der Geschäftsführer dort: Florian Kohler. Zufälligerweise Buchlis Ehemann. Dass der Wechsel auch damit zusammenhängt, liegt auf der Hand. Ihr diesen zu verübeln, wäre trotzdem falsch. Das Angebot ist attraktiv, eine Veränderung nach so langer Zeit beim Staatssender legitim.

Klar ist schon jetzt: Steffi Buchli wird auch in neuer Tätigkeit im Fokus stehen. So wie sie immer im Fokus gestanden hat. Diese Aufmerksamkeit muss man ihr lassen. Ob es einem passt oder nicht. sebastian.briellmann@baz.ch

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungsratspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laisse (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Erik Ebneter (ebn), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Andrea Sommer (aso)

Region. Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (mws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fla) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Wirtschaft. Patrick Griesser (pg), Leitung – Stephan Reuter (sr), stv. Leitung – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Sport. Marcel Rohrer (mr), Leitung – Oliver Gut (olg), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schilli (sb) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv)

Auslandskorrespondenten. Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hm), London – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hübscher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyag, Leitung Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzubeland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWSt): 6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergrasse 1, 8021 ZürichBasler Zeitung Medien.
Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:
Neue Frankfurt Zeitung AG